

Bei einer Monatsfeier

im Jahre 1923.

3. Mai 1923 (a)

Meine lieben Kinder, Schüler und Schülerinnen!

Wenn ich zu Euch zu gehen habe in die Schule, ist es mir immer eine Freude. Als ich heute herkam, da fiel mir so etwas Seltsames ein: "Es waren einmal zwei Kinder, die machten am Sonntag einen Spaziergang. Als sie heimgingen, da hatte jedes Kind einen Blumenstrauß. Das eine Kind sagte: "Mein Blumenstrauß ist aber schön!" Das andere sagte: "Mein Blumenstrauß ist schön!" Jedem gefiel nur sein Blumenstrauß. Besonders aber gefiel der Blumenstrauß des einen Kindes dem andern gar nicht. Das eine Kind hatte nämlich in seinem Blumenstrauß darin schöne Blumen, die voller süßer Säfte sind, aber auch gewöhnliches Gras, sogar etwas Ackerähren -- und sogar Disteln hatte dieses Kind in seinem Strauß. Das andere Kind hatte nur süsse Blumen darinnen, lauter süsse Blumen, und so sagte dieses Kind mit seinen süssen Blumen zu dem andern: "Weisst du, dein Blumenstrauß, wo du alles mögliche darinnen hast, der gefällt mir nicht!" Aber ebenso mochte das andere Kind den Strauß mit nur süssen Blumen darinnen nicht leiden.

Was glaubt Ihr wohl, liebe Kinder, wie die Geschichte weiter geht? Nun seht einmal, meine lieben Kinder, das Kind mit dem Strauß mit Ähren und Disteln, das hat dem andern Kinde etwas erzählt. Hört zu, was es ihm erzählt hat: "Einmal bin ich auch am Sonntag spazieren gegangen und draussen im Freien bin ich eingeschlafen und habe geträumt. Aber was habe ich geträumt? Höre: ich lag auf einer Wiese", -- so erzählte das Kind -- "und da kamen grosse Tiere und kleine Tiere und die unterhielten sich miteinander. Da war ein ganz seltsames, sehr, sehr kleines, ganz winziges Tierchen und ein grosses Tier. Das winzig kleine war eine Biene, das grosse ein Kalb. Und Kalb und Biene sprachen miteinander. Die Biene sagte nämlich: "O Du Kalb, Du verstehst ja gar nichts von den Pflanzen, aber ich, ich verstehe alles, ich weiss, welche Pflanzen süss sind und aus denen sauge ich den Honig heraus. Den Honig bringe ich dann den Menschen, und die Menschen lieben den Honig so sehr, und wenn ich nicht zu all den schönen Blumen mit dem lieblichen Duft fliegen würde, so gäbe es keinen Honig für die Menschen." Darauf sagte das Kalb: "Weisst Du, ich könnte nicht allein von den Blumen mit dem süssen Duft, die Dir so gut schmecken, leben. Alle die Blumen, an denen Du ganz unbekümmert vorüberfliegst, die muss ich fressen, und wenn ich sie nicht fressen würde, so gäbe es keine Milch auf der Welt. Ohne Milch könnten sich aber die Menschen nicht ernähren, und dann wäre auch kein Honig notwendig, denn dann wären ja keine Menschen da, die ihn geniessen könnten!"

Auf diese Weise unterhielten sich die zwei Kin-

der miteinander. Und da verstand das Kind, das den Strauss mit den süssen Blumen hatte, dass es etwas lernen musste. Das andere Kind hatte ja das Richtige schon durch seinen Traum gelernt. Das Kind mit den süssen Blumen verstand nämlich, dass es nicht nur süsse Blumen geben kann, es verstand, dass es lauter verschiedene Arten von Blumen geben muss, die zusammen wirken, und jetzt lernte das Kind den Strauss lieben, der alle möglichen Pflanzen enthielt. Und das Kind, welches geschlafen und geträumt hatte, konnte sagen: "Ja, das Kalb hat es gesagt: Es gibt solche Blumen und solche Blumen, aber alle Blumen werden gebraucht, und darum ist ein Strauss, der alle Arten von Pflanzen umfasst, viel wertvoller und köstlicher als einer, der nur süsse Blumen enthält!"

Nun, meine lieben Kinder, wenn Ihr in die Schule geht, das ist für Euch so, wie wenn Ihr an einem schönen Sonntag einen Spaziergang macht, und aus der Schule sollt Ihr das Allerbeste mit ins Leben hinausnehmen. Und wenn Ihr einen Blumenstrauss ins Leben mitnehmen könnt von all dem, was Eure lieben Lehrer Euch gelehrt haben, so werdet Ihr an einem solchen Blumenstrauss die grösste Freude haben. Aber alle Blumen müssen drinnen sein, nicht bloss die süssen! Das müsst Ihr lernen, dass Ihr auch manchmal etwas in Euch hineinnehmt, was nicht gerade süss ist. Wenn Ihr ernsthaft und fleissig lernt, da werdet Ihr merken, dass Ihr in Euer späteres Leben nicht nur einen Strauss mit süssen Blumen bringen könnt, sondern einen Strauss mit all dem Lebensvol-len, von dem Euer Leben abhängt. Denkt darüber nach, meine lieben Kinder, dass jedesmal, wenn Eure Lehrer etwas Schweres von Euch verlangen, Ihr ihnen liebevoll gehorcht. Von der Schule bekommt Ihr den schönsten Blumenstrauss für das Leben mit, und er wird Euch am besten gefallen, wenn er alle verschiedenen Pflanzen des Lebens enthält. Jede Erinnerung an die Schulzeit wird Euch eine Kraft fürs Leben geben. Denn die Menschenwesen, wenn sie erwachsen sind, gewinnen die schönsten Kräfte für ihr Leben, wenn sie einen solchen Blumenstrauss aus der Schule mitnehmen können. Das sind Lebenskräfte, die dauern bis zum Tode und noch über den Tod hinaus.-

Und nun wende ich mich an die Eltern. Ihnen möchte ich versichern, wie ich es bei jeder solchen Gelegenheit zu tun versuche, dass ich mir Ihres völligen Vertrauens wohl bewusst bin. Wir wollen wirklich versuchen, den Blumenstrauss für Ihre Kinder mit all den Pflanzen auszustatten, die für ein gesundes und fleissiges, aber auch befriedigendes Leben auf Erden geeignet und notwendig sind.

Euch aber, meinen lieben Lehrern, bin ich herzlich dankbar dafür, dass Ihr Euch so viele Mühe gebt, den Strauss für unsere Kinder in der rechten Weise für ihre spätere und spätestete Lebenszeit zusammen zu setzen.

Darum erwarte ich von Euch, meine lieben Kinder, dass Ihr Euren Lehrern all das entgegenbringt, was ihnen gebührt dafür, dass sie sich so viel Mühe für Euch geben und mit solchem Eifer für Euch arbeiten, ich meine: Dankbarkeit und Liebe!

1923.

- 56 -

Und noch ein Wort möchte ich zu Euch sprechen: man hat mir berichtet, dass Ihr, ausser dass Ihr fleis-
sig seid, auch noch Lärm machen könnt. Ich erinnere
mich selbst, dass ich Euch manchmal habe Lärm machen
hören.

Und jetzt wünsche ich es sogar, dass Ihr Lärm
macht und so schreit, dass dieser Saal von Euren Wör-
ten widerhallt:

"Wir haben unsere Lehrer lieb."

(Alle Kinder riefen begeistert, so laut sie konnten:
"Ja, wir haben unsere Lehrer lieb.")

Sacramento

14 Mai 1962